

# Fredy Nötzli : der letzte Schweizer Literatur-Nobelpreisträger

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

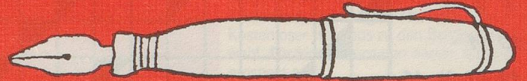
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# FREDY NÖTZLI DER LETZTE SCHWEIZER LITERATUR-NOBELPREISTRÄGER

Sein Werdegang,  
sorgsam aufgezeichnet  
von Ulrich Weber



## 18. KAPITEL: DAS DICHTERKOLLEGIUM

Wenn Fredy Nötzli seine Lesungen hielt, so tat er's gerne lustig. Die Leute, die sich die Mühe nahmen, ihm einen Abend lang zuzuhören, hatten, so schien ihm, ein Anrecht darauf, unterhalten zu werden. Abgekämpfte Bauernfrauen und gestresste Fabrikdirektoren suchten am Abend Erholung und Entspannung, und Fredy gab sich redlich Mühe, ihnen dies zu vermitteln. Er las nicht nur vor; er erzählte lebhaft und witzelte, flocht Spässchen ein und Anekdoten, und die Zuhörer waren ihm dankbar.

Manchmal fragte er sich, wie wohl andere Schriftsteller ihre Lesungen bestritten; zum Beispiel seine drei grossen Vorbilder, Orlando Orlandini, Aurelia Tagtraum und Balz Hauweisen. Was, Sie kennen diese drei begnadeten Schweizer Schriftsteller nicht? Orlando Orlandini, der so sprühend-amüsam, so elegant-witzig über die Polenta-Zubereitung im Malcantone zu erzählen weiss! Aurelia Tagtraum, die auf gleichermaßen schwärmerische wie unverhüllte Weise von ihrem intensiven Liebesleben mit ihrem türkischen Zimmerherrn Gümü'l zu berichten versteht! Und Balz Hauweisen, dessen in Fortsetzungen erscheinendes bodenständiges Familiendrama auf dem Ur-tobelhof Zehntausende von Zeitschriftenleserinnen in Atem hält! Noch nie von diesen dreien gehört? Ja, dann müssen Sie sich schleunigst bei Ihrem Buchhändler nach den neusten Werken von Orlando Orlandini, Aurelia Tagtraum und Balz Hauweisen erkundigen!

Fredy Nötzli jedenfalls kannte alle ihre Werke und verehrte sie darum. Einmal so gut zu werden wie alle diese drei zusammen, das war sein höchstes Ziel. Und immer auch hegte er den Wunsch, diesen dreien einmal persönlich zu begegnen und mit ihnen Gedanken austauschen zu dürfen.

Aber lassen wir das. Es gab auch andere Verpflichtungen, denen Fredy Nötzli nachzukommen hatte. Einmal musste er an einem Dichterkollegium in einer Kantonschule teilnehmen. Zusammen mit drei andern Schriftstellern nahm er an einem langen Tisch in der Aula Platz, in welcher bereits einige hundert lernbegierige Mittelschüler mit Block und Kugelschreiber bereit sassen. Ein sehr streng wirkender Kantonschulprofessor mit dunklem Anzug,

weissem Hemd, diskreter Krawatte und randloser Brille stellte den Schülern die vier Autoren vor, die, wie er hervorhob, alle ungefähr der nämlichen Dichtergeneration der Schweiz angehören würden, wobei jeder sich wieder eine andere, ihm ureigene, seinen ideellen und konzeptionellen Neigungen adäquate Sprache und Ausdrucksweise erarbeitet habe. Der Professor bat die vier Dichtergäste, in wenigen Sätzen, ausgehend von den Titelfiguren ihres Hauptwerks, ihre schriftstellerischen Intentionen zu offenbaren. Die Schüler rückten in ihren Stühlen zurecht und zückten ihre Kugelschreiber.

Den Anfang machte Otto Meierhofer, ein nachdenklicher Mann mit einem schwammigen Gesicht und einer unglaublich strähnigen Mähne. «Eynar, die Hauptfigur in meinem Roman *Die Erdscholle*, ist ein durch und durch in seine esoterischen Neigungen verstrickter Jüngling, der eines Tages sein auf das Diesseitige bezogenes Selbstverständnis mit der objektivierenden Methode des analytischen Historikers in ernsthafte Zweifel zu ziehen beginnt ...» Der Kantonsschulprofessor nickte heftig, die beiden andern Dichter blickten gedankenvoll zur Decke, und die Schüler schrieben eifrig auf ihre Blöcke. «Was in ihm letztendlich vorgeht», meinte Meierhofer weiter, «nimmt er allmählich nicht anders wahr als eine Veränderung in seinem Gesichtsfeld, bis dass er keinen Zusammenhang mehr zu orten vermag zwischen den äusseren Erscheinungen und deren eigentlichem Verursacher ...»

Der Professor fuhr dazwischen: «... Sie wollen also damit zum Ausdruck bringen, das Objekt, das Eynar wahrzunehmen in der Lage zu sein scheint, sei nicht identisch mit dem Subjekt?»

«(So ist es!)» bestätigte Otto Meierhofer lebhaft.

«Das ist ja hochinteressant!» rief der Professor erfreut aus und bat dann Esmeralda Käppeli, dem Auditorium ihr schriftstellerisches Credo zu verkünden.

*Wie den Nebi-Lesern bestens bekannt sein dürfte, ist Fredy Nötzli der (bis heute leider) letzte Literatur-Nobelpreisträger geblieben, den die Schweiz hervorgebracht hat. Unser Mitarbeiter Ulrich Weber hat es verdienstvollerweise unternommen, Nötzlis beschwerlichen Anfängen nachzuspüren und seinen mühseligen Werdegang aufzuzeichnen. Der Nebelspalter hat sich die Exklusivrechte an der bemerkenswerten Lebensgeschichte unseres verehrten Mitbürgers gesichert, die hiermit erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden kann.*

*PS. Falls Ihnen wider Erwarten der Name Fredy Nötzli nichts sagen sollte: Der Schriftsteller verwendet heute auf Wunsch seines deutschen Verlages das Künstler-Pseudonym Friedrich Noelte.*

Esmeralda Käppeli, eine sehr blasse Schönheit mit kürzestem Bürstenschnitt, fiel zunächst gedankenversunken in sich zusammen. Über ihre Augen schien sich ein Schleier gelegt zu haben. Sie schwieg lange, richtete sich dann hörbar auf und sprach mit leiser Stimme: «Dolores, die Protagonistin meines Romans *Die Eisblume*, habe ich in einem komplexen Beziehungsgeflecht angesiedelt, das sich auf der Ebene der Reflexion abspielt. Indem ich mich dazu verhalte, Landschaften, Befindlichkeiten und Ereignisse zu abstrahieren, versuche ich, durch hypergenaue Beobachtungen eine zweite Ebene, diejenige des Abbildes, zu schaffen ...»

«... womit Sie ja dann eben eine photo-realistische Prosa von immenser Feinfühligkeit erreichen», ergänzte der Professor anerkennend und leitete dann zu Pirmin Fliegenscheidt über, dessen flackeriger Blick bereits einige Unruhe unter den verzückt niederschreibenden Mittelschülerinnen auszulösen begann.

Pirmin Fliegenscheidt, ein zu schnell gewachsener Säugling von 1,93 Meter Länge, lenkte seine zündenden Augen auf sein Manuskript und begann mit fiebriger Stimme: «Mein Romanheld Roman – und Sie erkennen bereits in diesem Namen die mir ungeheuer vordergründig erscheinende Frage der Selbst-Identifikation –, dieser Roman also schreibt in meinem Roman *Der Romantiker* einen Roman und zwingt sich damit, mit körperlichen Signalen auf die Amputation seines Gefühlsempfindens einzugehen. Indem ich Roman den Roman aus drei Perspektiven erzählen lasse, erreiche ich eine sich einerseits im Monologisieren, andererseits im Dialogisieren erschöpfende Selbsterforschung, die sich wiederum lähmend, manchmal allerdings auch ankurbelnd auf seine immer schwergewichtiger durchschimmernde Inaktivität abzuzeichnen beginnt ...»

Der Professor nickte ihm verständnisvoll zu: «Mir scheint, es ist Ihnen in eindrücklicher Weise gelungen, die aufbrechende Hoffnung Romans im Bild der Lichtreflexe zu symbolisieren ...» Pirmin Fliegenscheidt schwieg geschmeichelt, die andern Dichter vertieften sich in weitere erhebende Gedankengänge, und die Schüler schrieben unablässig in ihre Notizblöcke, was ihnen da an überwältigenden Erkenntnissen zuteil wurde.

Der Professor wandte sich nun Fredy Nötzli zu: «Darf ich nun Sie, Herr Nötzli, bitten, die sich in Ihrer *Zeltgeschichte* in



der Person des Hans niederschlagenden dichterischen Vorstellungen darzulegen?)»

Fredy Nötzli nickte und überlegte krampfhaft, was er sagen sollte. Noch krampfhafter überlegte er sich allerdings, warum er eigentlich hier sass. Nach einer Weile begann er, stotternd und jeglicher Selbstsicherheit beraubt: «Ja, also, mein Hans hat ja auf dem Campingplatz gezeltet. Und eines Tages erblickt er im Zelt nebenan das Mädchen Trudi und verknallt sich in sie... ja, und dann überlegt er sich, wie er sie rumkriegen kann... das wär's eigentlich!»

Hilflos blickte Fredy in die Runde. Die andern Dichter starrten ihn entsetzt an, die Schüler hatten aufgehört zu schreiben und schwiegen verlegen, betreten und angewidert.

Der Professor räusperte sich und fragte Fredy dann vorwurfsvoll: «Ja, und Sie haben das Gefühl, das allein ergebe bereits ein tragfähiges Gerüst für ein literarisches Werk?»

Fredy Nötzli zuckte unsicher mit den Achseln und blieb eine Antwort schuldig. Der Professor wandte sich demonstrativ von ihm ab und verwickelte die drei andern Schriftsteller in eine hochinteressante Diskussion über die Frage, wie weit ein Dichter ein Recht oder gar eine Pflicht auf Subjektivität in Anspruch nehmen dürfe, und die Schüler notierten wieder. Fredy lehnte sich zurück, meldete sich geistig ab und zitierte still für sich Götz von Berlichingen.

Während zweier Stunden wogte die dichterische Auseinandersetzung nun hin und her, wobei Fredy Nötzli eigenartigerweise in Ruhe gelassen wurde. Er schwig vor sich hin und dachte für sich: «Redet ihr nur! Wie ich weiss, sind von euren Büchern noch keine 500 Stück verkauft worden, aber von meiner <Zeltgeschichte> schon bald einmal 10000! Und andere Schriftsteller können in ihren Büchern jedenfalls auf solche Dreimalklugscheisserei ebenfalls verzichten. Nehmt Orlando Orlandini, Aurelia Tagtraum oder Balz Haueisen. Die halten es nicht für unter ihrer Würde, gute, volksnahe Bücher zu schreiben, und sie stehen dazu!»

Fredy Nötzli ignorierte die verächtlichen Seitenblicke seiner Kollegen und der Zuhörerschaft, verabschiedete sich nach dem Dichterkollegium eilig und fuhr niedergeschlagen nach Hause.

Am Stammtisch erzählte er seinen Freunden sein neuestes frustrierendes Erlebnis. Ein belesener Freund horchte auf: «Wer, sagst du, waren die andern Dichterkollegen? Otto Meierhofer, Esmeralda Käppeli und Pirmin Fliegenscheidt? Ausgerechnet diese drei Scheinheiligen!»

«Warum Scheinheiligen?» fragte Fredy.

«Ja, weisst du nicht, dass sie alle drei unter Pseudonymen ganz andere, volksnahe Bücher schreiben», entgegnete der Freund, «Bücher, mit denen sie ganz schön verdienen; nicht wie mit der <Erdscholle>, mit der <Eisblume> und dem <Romantiker>!»

«Was du nicht sagst», rief Fredy interessiert, «und was sind denn das für Pseudonyme, die sie für ihre andern Bücher verwenden?»

Der Freund überlegte kurz: «Wart einmal... ach ja: Orlando Orlandini, Aurelia Tagtraum und Balz Haueisen! Auch schon von ihnen gehört?»



„Sieht man mir nicht an, wo ich heute war? In einer verträumten Ecke der Schweiz auf einer langen Wanderung, die mir viel zu kurz vorkam. Meinem Mann auch. Wir haben Lieder geträllert. Tannzapfenfeuer gemacht und Waldhimbeeren gesucht wie einst als Frischverlobte. Man kann sich sehr nahekommen auf Wanderungen durch die Schweiz.“

MOSSE

## Arosa

Preiswürdiger als Sie glauben und wo das Leben und der Urlaub noch mehr Spass machen und Sie sich wie zu Hause fühlen.

Hin nach AROSA und zurück zur Natur in eine herrliche Erholungslandschaft.

Auskunft und Prospekte:  
Ihr Reisebüro und Kurverein Arosa  
Postfach 230, 7050 Arosa  
Telefon 081/3116 21

\*\*\*  
**Hotel**  
CRISTALLO  
Arosa

Tennisunterricht: 6 Tage, 3 Stunden pro Tag  
Fr. 230.-

Golf, Schwimmen, Wandern, Reiten, Fischen, Eislaufen.  
Fam. B. Tietmeyer, Direktion A. Seiler  
Telefon 081/3122 61

## Davos

1560 m / 5118 ft  
Schweiz • Suisse • Switzerland

**Aktive Erholung  
und Lebensqualität.**



**Auf Schritt und Tritt!**

Verlangen Sie noch heute unsere Unterlagen oder rufen Sie uns einfach an!

**Verkehrsbüro Davos**  
CH-7270 Davos Platz  
☎ 083 3 51 35

## Davos hotel europe

Hallen- und Gartenbad • Sauna  
● Fitness ● Tennis ● Restaurant ● Dancing ● Bar.  
Genussreiche Ferien das ganze Jahr.  
Parkhaus, Ferienwohnungen.

Dir. Fam. A. Flühler  
Telefon 083/5 59 21, Telex 74 311

## Bürgenstock-Bahn

Mit Anschluss an alle Schiffe der SGV fährt Sie unsere Bahn von Kehrsiten in nur 6 Minuten mitten in die grüne Oase des weltbekanntesten Hotelortes Bürgenstock (900 m ü.M.).

Wir bieten Ihnen aber nicht nur Hotels, Boutiques und Restaurants, sondern auch eine grosse Auswahl von Wanderwegen (15 km) wie z.B. den berühmten Felsenweg.

Ihr nächstes Wanderziel...  
... der Bürgenstock!

Verwaltung: Telefon 041/6415 03



«Ich verlasse mich auf Spalt, weil sich meine Arbeitskollegen auf mich verlassen.»

Der Tag verläuft nicht immer, wie man es sich wünscht. Die Spalt-Tablette lindert Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatische Beschwerden und fieberhafte Erkältungen wirkungsvoll schon kurz nach der Einnahme. Die besondere Kombination der Wirkstoffe ist einer der Gründe für ihren Erfolg. Spalt schont den Magen. Hilft schnell und zuverlässig. Spalt erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

**Schmerzen halt... nimm Spalt!**



## Pontresina Engadin

Sonnenterrasse  
Liegewiese  
Nähe Tennis  
Stüvetta-Bar



## HOTEL LA COLLINA

Gemütlich – ruhige Lage.

Fam. B. van Engelen-Schneider  
7504 Pontresina – Tel. 082 / 6 64 21